Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 24 (1930)
Heft: 12

Rubrik: Ja, lieber Mensch, wer bist du denn, dass du mit Gott rechten willst?

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 15. Juni 1930 — 24. Jahrgang

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme"
Erscheint am 1. und 15. jeden Monats
Mit der Monatsbeilage: „Der Taubstummenfreund"

Redaktion und Geschäftsstelle:
Eugen Sutermeister, Brünnenstraße 103,
Bern-Bümpliz
Postcheckkonto III/5764 — Telephon Zähringer 62.86

Nr. 12

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 7 Mark
Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Redaktionsschluß vier Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Ja, lieber Mensch, wer bist du denn, daß du mit Gott rechten willst?

(Röm. 9,2.)

Wir erleben in dieser Jahreszeit gar mancherlei Enttäuschungen. Heute steht vielleicht alles im schönsten Blütenschmuck. Ueber Nacht kann ein Frost zerstören, was uns mit großer Hoffnung erfüllt hat. Aber auch manches, was im Mai unseres eigenen Lebens verheißungsvoll aufgeblüht, läßt vergeblich auf Frucht warten. Zukunftsträume werden zu Schäumen. Wie machen wir es bei solchen Erlebnissen? Fangen wir an zu hadern mit dem Schöpfer und Weltenlenker? Meinen wir, wir hätten eine bessere Weltordnung schaffen können? Wer bist du, daß du so reden möchtest? Ein Tropfen am Eimer, ein Stäublein im Weltall! Wie ein Nichts sind wir Menschen. In Ehrfurcht und Demut wollen wir uns beugen vor dem Meister der Welten und seinen Plänen. Auch was wir nicht verstehen, muß uns doch irgendwie zum Besten dienen. So hat Paulus gelernt, ein schweres körperliches Gebrechen zu tragen und zu erfahren, daß Gott gerade in unserer Schwachheit mächtig ist. Wenn sichtbare Stützen zusammenbrechen, suchen wir umso mehr die unsichtbaren.

Zur Unterhaltung

Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben.

Von E. Hodler. (Fortsetzung.)

Als er mittags ins Haus zurückkehrte, war unterdessen ein neuer Gast angekommen. Am Tisch neben der Mutter saß ein Knabe, der ungefähr in seinem Alter war.

„Sieh, Moritz," sagte der Vater, „dies ist Dein neuer Bruder Paul. Er hat seinen Vater verloren, so wie Du Dein liebes Mütterlein. Nun ist Paul auch mein Kind geworden und seine Mutter will auch Deine sein. Habt euch beide recht lieb, denn ihr gehört nun zusammen."

Moritz starrte Paul an und Paul starrte Moritz an; aber keiner sprach ein Wort. Nach dem Essen ging Moritz hinaus, um zu sehen, ob sein Rettig wieder angewachsen sei; denn er traute diesem wunderbaren Gemüse jede Gefälligkeit zu. Aber die Blätter waren verdorrt und hingen schlaff herunter. Schnell holte Moritz in seiner kleinen Gießkanne Wasser und tränkte den Rettig so überschwänglich, daß dieser aus der Erde hervorgeschwemmt wurde.

„Was machst Du da?" fragte eine Stimme hinter ihm.

Moritz schaute zurück und sah Paul am Gärtchen stehen.

„Du siehst es ja, ich begieße meinen Meerrettig," antwortete er kurz.

„Was ist denn das?"

„Schau her, da siehst Du ihn, er ist wieder hervorgekommen."

„Was kann man damit machen?"